

Die Budapester Lebensmittelverteuerer.

(Von unserem Berichterstatter.)

B u d a p e s t, 3. Oktober.

An allen Straßenecken verkünden auffallende Plakate, daß die städtische Brotfabrik den Preis ihres Erzeugnisses von 50 auf 48 Heller für das Kilogramm herabgesetzt hat (die Brotart wurde bekanntlich in Ungarn nicht eingeführt) und daß der nach jeder Mehlsorte auszufolgende Mehlanteil von 40 auf 75 Delagramm erhöht wird. Vor der Ernte betrug der Brotpreis 56 Heller, die Mehlration 20 Delagramm wöchentlich für jede Person. Man hat es also mit einer im Verhältnis zu den Zuständen in der Zeit bis Juni dieses Jahres beträchtlichen, ja sogar unverhältnismäßigen Verbesserung des Volksernährungswesens zu tun. Im vorigen Jahre ergab nämlich die Weizenernte in Ungarn 28 Millionen, heuer 41 Millionen Meterzentner; wir hatten also eine gute Fehsung, aber obzwar diese bei weitem nicht verdoppelt wurde, können jetzt die Mehlrationen nahezu vervierfacht werden, obendrein in einem ganz maisfreien Mahlprodukt. Wie das möglich ist, dafür gibt es allerdings eine Erklärung: die in Erwartung eines noch weiteren Emporkommens der Preise trotz der vorjährigen Zusammenschreibung und Requirierung versteckt gehaltenen Edelgetreidemengen kommen jetzt endlich auch in den Handel.

Auch in anderen Artikeln des Lebensmittelmarktes wird das gemeinschädliche Spiel des Versteckens von Vorräten geübt. Seit dem Frühsommer vorigen Jahres sind die Preise vieler unentbehrlicher Nahrungsmittel um 100 bis 400 Prozent und darüber gestiegen. Endlich kommt die behördliche Festsetzung von Maximalpreisen, zum Beispiel der Bohnen. Die Wirkung ist, daß Produzenten und Händler diese Ware nicht auf den Markt gelangen lassen: sie warten die noch bessere Verwertung ab. Seit etwa Wochenfrist ist Pflanzenfett nicht zu haben und daraufhin sehen die Schweineschmalzspekulanten die Zeit für einen Extrabehutz gekommen. Vor Beginn des Krieges kostete das Kilogramm Schweineschmalz 1-60 Kronen, jetzt beträgt dessen Preis 8-20 Kronen; aber das genügt den Lebensmittelwucherern nicht — das Schweineschmalz „hat sich vom Markte zurückgezogen“. Nun wendet sich das Polizeipräsidium in einem Aufruf an das Publikum: da der Verdacht besteht, daß die Schweineschmalzvorräte zur Preistreiberi in verborgenen Lagern zurückgehalten werden, hat die Polizei behufs Erforschung derselben eine energische Aktion eingeleitet und ersucht das Publikum, ihr durch mündliche oder schriftliche Anzeigen hierbei behilflich zu sein. Ob es ihr damit Ernst ist? Der Umstand, daß sie keine Prämien hiefür ausschreibt, berechtigt vielleicht zu einigem Zweifel an ihrem Eifer.

Nach unterschiedlichen ergebnislosen Experimenten hat sich die Budapester kommunale Lebensmittelfürsorge vor einigen Monaten dazu aufgerafft, eine Zehnerkommission zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers einzusetzen. In die Kommission wurden keinerlei Vertreter von Konsumentenorganisationen berufen, sondern zehn Gemeinderatsmitglieder, Bezirkshauptlinge. Die Zehnerkommission ist unter allgemeinem Spott und Hohn im Begriff, ihr unrühmliches Dasein zu beenden. Auch die Regierung hat mit unterschiedlichen Erlassen, Verordnungen und Maßregeln an der Volksernährungsfrage ergebnislos herumexperimentiert. Jetzt verlautet, daß sie mit der Absicht schwanger geht, einen Regierungskommissär einzusetzen, der die Mißbräuche in der Lebensmittelversorgung mit fester Hand beseitigen soll. Die „besonders gutunterrichteten Elemente“ wollen sogar wissen, daß der gewesene Ministerpräsident W e f e r l e hiezu ausersehen sei. Dagegen behaupten die gründlichen Kenner der landesüblichen Gepflogenheiten, W e f e r l e sei zu klug, um sich so lächerlich machen zu lassen wie die Budapester Zehnerkommission. Denn angesichts des Verhaltens der Großgrundbesitzer ist ohne die Vollmacht, Lebensmittel mit Brachialgewalt zu beschlagnahmen, nichts auszurichten. Sind doch zu Duzenden Geschichtchen im Umlauf wie das von einem Grafen K a r a c s o n y i, der vorigen Herbst im Nationalkasino in einem Gespräch über die Zusammenschreibungen der Getreidevorräte mit viel-sagender Geste ausrief: „Soll sich so ein Kerl unterstehen, auf meinen Grund und Boden zu kommen!“ Es ist halt in Ungarn keine leichte Sache, versteckte Lebensmittel aufzustoßern.